

EIN KURZER SCHNITT KANN IHR LEBEN VERÄNDERN.



13TH STREET
THE ACTION & SUSPENSE CHANNEL



GEWINNEN SIE DEN KURZFILMPREIS IN DER 13TH STREET!

13TH STREET - THE ACTION & SUSPENSE CHANNEL auf PREMIERE und Kabel Deutschland fördert junge Regietalente mit dem SHOCKING SHORTS AWARD. Der Gewinner nimmt am »Universal Studios Filmmasters Programm« in Hollywood teil.

BMW Group

Infos unter www.13thstreet.de

CINEMA

DEUTSCHLAND 4,- EURO | ÖSTEREICH 4,60 EURO | SCHWEIZ 8,- SFR | SPANIEN 5,40 EURO | FINNLAND 6,- EURO



Thema Tanz und Film | Filme Aronofsky | Estevez | Geyhalter | Kraus | Linklater | Maccarone | Nolan | Park | van Sant del Toro u.a. | Rubriken Dani Levy über Debütfilme | Jay Rabinowitz über Schnitt | Stephen Frears über die Queen u.a.

DAS FILMMAGAZIN #45 | 01.2007

Schnitt



DIE QUEEN

Königin von England, Königin der Herzen

Ein Film von Stephen Frears
ab 11.01.2007 im Kino

INHALTSVERZEICHNIS



→ **THEMENSCHWERPUNKT**
AUF DEN SPUREN EINER INNIGEN VERBINDUNG VON DER FRÜHZEIT
DES KINOS BIS IN DIE GEGENWART DER BÜHNEN: TANZ UND FILM

6



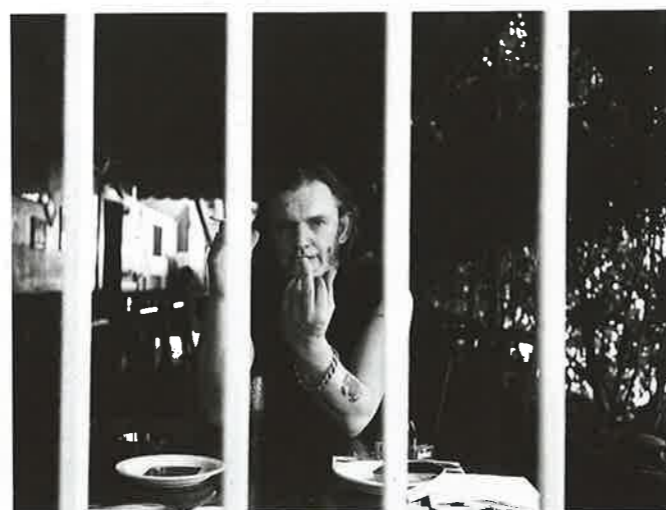
→ **DREISCHNITT**
EIN EMPIRE, DREI MEINUNGEN:
STEPHEN FREARS' *DIE QUEEN* IM DREISCHNITT

36



→ **FILMKRITIKEN**
WANNE HEIKEL:
MEIN FÜHRER UND ANDERE FILME

41



→ **MUSIK**
MOTÖRHEAD-SÄNGER LEMMY, PORTRÄTIERT VON DER
HAMBURGER MUSIK-DOKU-INSTITUTION PETER SEMPEL.

78

THEMA

8	Tanz und Film
12	Tanz und Filmavantgarde von Norbert M. Schmitz
16	Das Kino, der Tanz und das Ballett von Robert Alexander Gather
	Unvorhergesehenes Zusammentreffen von Fahrrad und Schirm im Feld der Schaltkreise von Ute Holl
20	Forsythe und Film von Christoph Benjamin Schulz
24	Filmen für Forsythe – Ein Gespräch mit Thierry de Mey und Peter Welz
28	Körper zwischen REC und PLAY –
	Meg Stuarts Stück «Replacement» von Holger Hartung
32	Blush – Der Tanzfilm als Fingerübung des Choreographen von Katharina Charpey

FILME

36	Dreischritt – Die Queen
38	Last Days
39	Brinkmanns Zorn
40	Prestige
41	Mein Führer
42	Chanson d'Amour Bobby
43	Unser täglich Brot
44	Paris je t'aime
45	Das Fräulein
46	Die Unzerbrechlichen Princesas
47	Verfolgt
48	Nach der Hochzeit Lonely Hearts Killers
50	Lady Vengeance
52	Pans Labyrinth
53	Fast Food Nation
54	Vier Minuten Sie sind ein schöner Mann!
55	Schräger als Fiktion Die Hollywood-Verschörung
56	Das Spiel der Macht
57	Breaking and Entering The Host
58	The Fountain

RUBRIKEN

51	Impressum
60	BFS: Schnitt Preise 2006 Sahnescnitte
62	Goldener Schnitt: Interview Jay Rabinowitz
64	Starschnitt: Dani Levy
66	Festival: Leipzig Pjöngjang Köln Cottbus Kassel
70	Dokumentarfilm: Duisburger Filmwoche
72	Magazin: ICH² Tanz intermedial Interview Stephen Frears
	Peter Schamoni DVD-Box
75	Brot und Spiele: Laß es einfach geschehen
76	Asian Food: Nipplotation und volle Windeln
77	Kurzfilm: Do Not Listen Fair Trade
78	Musik: Peter Sempel
79	Clip Club: Muse mit Knights of Cydonia
80	Filmbücher
82	Groysaufnahme: Der Mensch aus der Steppe

Merce Cunninghams »VARIATIONS V« vereint alle Aufführungskünste zu einem multimedialen Reigen: Tanz, Film und Musik werden zu einem theatralen Event vereint, das sich jeder Kategorisierung verweigert. »VARIATIONS V« ist ein multimediales Gesamtkunstwerk in dem Sinne, daß alle beteiligten Künste und ihre medialen Spezifika in ihrer Interaktion ununterscheidbar werden, verbunden durch Bewegung. Der Tanz tanzt zwischen allen Stühlen.

AUTORIN | UTE HOLL

THEMA

UNVORHERGESEHENES ZUSAMMENTREFFEN VON FAHRRAD UND SCHIRM IM FELD DER SCHALTKREISE

→ »VARIATIONS V«, CAROLYN BROWN, MERCE CUNNINGHAM, BARBARA DILLEY (HINTEN V.L.N.R.), JOHN CAGE, DAVID TUDOR, GORDON MUMMA (VORNE V.L.N.R.), FOTO: HERVÉ GLOAGUEN.



O.

VARIATIONS

»VARIATIONS V« ist ein theatralisches Konzept von Merce Cunningham und ein musikalisches von John Cage, das alle entscheidenden Medien der 60er Jahre und alle entscheidenden Künstlerfreunde zu einer Choreographie verschaltet. Optische und akustische Schaltkreise, Sound-systeme und Rückkopplungen generieren aus Störungen Transformationen, so daß Tänzer im Tanzen technische Funktionen ausführen und zu Musikern und Instrumenten werden; dagegen werden Techniker in ihren technischen Vorrichtungen zu Bewegungskünstlern. Alles das nolens volens, ohne Intention und Willen zur Aussage. Die Musiker Gordon Mumma und David Tudor sind in das System verschaltet ebenso wie Billy Klüver aus den Bell Laboratories, der die elektronischen Schaltkreise zusammen mit Robert Moog gebaut hat, dem Synthesizermann, dem Theremin-Bausätzer: zwei Pioniere im Körper-Transistor-Verkehr. Stan Vanderbeek hat die Filme, die zwischen Tanz und Tänzer projiziert werden, gesammelt und gedreht und montiert und eine Choreographie für Projektoren implementiert, und Nam June Paik schickte durch Kabel gestörte Fernsehbilder in die Schaltkreise. In dieses Netzwerk, 1965 als Beitrag für das Französisch-Amerikanische Festival in New York entwickelt, waren alle verstrickt: *Meshe of an Evening at the Philharmonic Hall*, 1965. In Hamburg wurde 1966 daraus ein Film gemacht, ein Fernsehfilm, der zeigt, daß die Fusion von Choreographie und Kino eigene Metamorphosen hervorruft, einen Tanz mithin, der sich kaum mehr in die Einzelelemente der Apparaturen, Schaltkreise oder Bewegungsroutinen zerlegen läßt, sondern ein Tanz aus Störungen und Verzerrungen ist. Die Störung des Bildschirms schließlich stellt unseren Blick auf die Bühne der Vorstellung und macht »VARIATIONS V« damit zu einem Tanz der Wahrnehmung selbst.

1. TANZ

Im Tanz fallen Körper aus Rahmen: der Koordinaten und Konventionen, der Kräfte und Felder, der Apparate und Gestelle.

Tanz ist aber auch Allianz mit Gestellen, mit Schlagzeugen und Lichtspielen, Bühnen und Bauten, Kameras und Kabeln. Gestell und Bewegung – ununterscheidbar wie Tänzer und Tanz.

Tanz ist eine sehr virtuose Weise, Raum durch Körper zu desorganisieren. Tanz ist eine sehr virtuose Weise, mit dem Körper die Gesetze des Raumes aufzulösen. Tanz zeigt, daß der Raum überhaupt da ist, klopft ihn heraus, ruft ihn hervor. Den Raum als Gesetzgeber, der Bewegungen und Beziehungen vorsehen und vorschreiben will. Der Raum ist da, aber er ist nicht souverän.

Tanzen heißt, Routinen der Alltagsbewegung zu dezentrieren. Zu variieren. Bewegungen sind von den Dingen des Alltags geformt: von Küchengeräten oder Stühlen, von Tischen, Hammern, Sägen und Schreibmaschinen. Von Topfpflanzen und Transportmittel, Auto oder Fahrrad. Diese Dinge machen Hände beweglich, Füße lang oder den Rücken kaputt. Raum und Gestell sind es, die der Tanz auffordert zum Kampf.

»Tanz ist eine sehr virtuose Weise, Raum durch Körper zu desorganisieren. Tanz ist eine sehr virtuose Weise, mit dem Körper die Gesetze des Raumes aufzulösen. Tanz zeigt, daß der Raum überhaupt da ist, klopft ihn heraus, ruft ihn hervor.«

→ ZITAT

2. STÖRUNG

»VARIATIONS V«: Ein Tänzer steht unter Strom, aber es ist kein elektrischer sondern ein elektromagnetischer, ein Tänzer tanzt im elektronischen Feld, das verschiedene Schaltkreise stützt. Zwölf Antennen stehen auf der Bühne, Empfangsradius vier Fuß, innerhalb dessen sie sich stören lassen von sieben Tänzern, deren Arme, Beine, Köpfe und Füße, um damit Signale zu produzieren. Die Signale gehen an die Musiker als Anweisung zum Klangmachen: Ein, Aus, If, Go-to. Grundrech-

nerarten. Ein Tänzer kann den Stromkreis schließen und öffnen. Er stört das Feld und produziert dadurch Musik, nach deren Rhythmen und Sequenzen er dann wieder tanzt. If, Go-to, Aus, Ein.

»VARIATIONS V«: Zwölf Antennen mit einem akustischen Radius von einem Meter fünfzig auf der Bühne lassen sich von sieben Tänzern stören, produzieren dann Signale, die sie an die Musiker übertragen, mit denen sie die Musiker stören, zum Klänge-machen bringen. Zum Instrument-werden bringen. Störung ist Aufregung und Anregung: An. Aus. Ton, Klang, Rhythmus.

Die Musiker schalten und steuern, verschalten und übersteuern, verzögern und stören ihre Töne. Die Töne sind schon da, gespeichert auf zehn Tonbandgeräten, oder kommen aus Kurzwellenradios, ready-made Kompositionen, müssen aber noch ausgewählt werden, zugeschaltet, verstärkt, verzerrt. In der Mitte ein Oszilloskop, das zeigt, was man hört. Das inskribiert, was irritiert. Kopplung und Störung, Rückkopplung und Störung, ein Tanz der Zäsuren, der Zusammenstöße. Gehen ist immer ein bißchen Fallen, Tanzen ist immer auch Aufgefangenwerden.

Eine andere Tänzerin bewegt sich im Licht, stört die Strahlen von Filmprojektoren, Diaprojektoren, Super8, 16mm, wird selbst zur Leinwand, zum Bild, zum bewegenden und bewegten Bild. Wird selber Film und Reflektion. Sie dreht sich und geht und durchbricht Lichtschranken: Strahlengänge zwischen Scheinwerfern und photoelektrischen Zellen, die unten an den Antennen sitzen. Fußarbeit der Antennen. Licht und Schatten, Hell und Dunkel, Film als Film, Film als Übertragung. Die Unterbrechung schickt wiederum Signale an die Musiker, die wiederum Musik verzögern und verzerren. Störung ist Signal und Signal ist Störung. Ließen die Bell Laboratories um 1953 wissen.

Die Tänzer stören die optischen Signale. Die akustischen Signale stören die Tänzer. Der Tanz tanzt die Rückkopplung. Manchmal geraten die Tänzer dadurch in Oszillationen, vibrieren mit den Waden, zögern, zappeln. Störung ist Aufregung, Erregung, Excitement. Manchmal setzen sich die Tänzer hin, ruhen aus, tanzen



→ »VARIATIONS V« TÄNZER ALBERT REID UND GUS SOLOMONS, FOTO: OSCAR BAILEY

Alltag, variieren Routinen, zerklopfen und topfen Topfblumen um, aber die Stühle und falschen Gummipflanzen, eine Matte, Tisch und Stühle sind auch verkabelt. Mit Kontaktmikrofonen. Was immer getan wird, wird Übertragung und Störung. Keine Übertragung ohne Störung und keine Störung ohne Sendung.

3. SCHALTUNG

»VARIATIONS V«, Choreographie von Merce Cunningham und Musik von John Cage, ein Entwurf für das Französisch-Amerikanische Festival in New York, ist selbst aus der Verschaltung zweier Künstler und Konzepte hervorgegangen. »VARIATIONS V« legt Rückkopplungsschleifen zwischen sieben Tänzern, drei Musikern, einem Videokünstler, einem Filmer und verschiedenem Gerät, das ebenfalls unter Strom steht. »VARIATIONS V« ist ein sehr feines Gewebe aus Schwachstrom, Nerven und Körpern. Elektronische Sensomotorik, die Klänge macht. In New York hat Nam June Paik gestörte Fernsehbilder geliefert. Die elektronischen Kreise haben Billy Klüver aus den Bell Labora-

tories und Robert Moog gebaut, der Synthesizermann, der Theremin-Bausätzer: Pioniere im Körper-Transistor-Verkehr. Stan Vanderbeek hat die Filme gemacht. In dieses Netzwerk waren alle verstrickt: *Mesbes of an Evening at the Philharmonic Hall*, 1965.

1966 hat sich das Fernsehen dazu geschaltet. Die ganze Verstrickung ins Hamburger Studio verkabelt. Fünf Kameralleute, eine Mischerin, ein Schweizer Redakteur im braunen Anzug, ein Regisseur und weitere Techniker. 1966 hat der Norddeutsche Rundfunk aus »VARIATIONS V« einen Fernsehtanz gemacht. Fernsehen als Gewebe von Sehen und Hören, Denken und Kombinieren. Beziehungs-Intelligenz. Intelligenz-Fernsehen. Sehr alte Zeiten. Fernsehkameralleute lesen nicht Bildzeitung sondern sind verkabelt mit John Cage, David Tudor, Gordon Mumma und machen Bilder. Die Kabel sind im Fernseh-Film ganz groß im Bild, Close Up, Unterseekabel in eine Welt der neuen Wahrnehmung. »VARIATIONS V«, Hamburger Fassung, verbindet Körper, Sound, Bildstörungen und Gerät zu Raumschaltkreisen, die sich ferntanzen.

«Was immer getan wird, wird Übertragung und Störung. Keine Übertragung ohne Störung und keine Störung ohne Sendung.»

→ ZITAT

Visuelle und akustische Fern-feed-backs in verschiedenen Medien. Für einmal hat das Fernsehen Zuschauer an die optischen und akustischen, filmischen und elektromagnetischen, motorischen und sensorischen Kreisläufe angeschlossen, aus denen Fernsehen besteht: Ein Medium ist immer Inhalt eines anderen, und beim Fernsehen sind es viele. Fernsehen hätte sein können: eine Multitude, die uns angeht. (Ist es aber nicht geworden.)

4. ÜBERTRAGUNG

Auf dem Bildschirm sehen wir: die Bewegungen der Tänzer, der Musiker und der Techniker. Ferngesteuert, aber nicht fremdgesteuert, sondern freudgesteuert. Sichtlich, spürbar, auch die Irritationen.

Bilder sind Schnittstellen. Nervöse, sinnliche. Wir sehen die Bewegungen der Bilder von Tänzern, Musikern und Technikern, von Comicfiguren und Hollywoodgrößen, alle sitzen, gehen und fallen und werden wieder aufgefangen. »Barbara Lloyd put a towel on her head which had a contact microphone attached to it, and proceeded to stand on her head and then was moved gently back and forth by Gus Solomons, while upside down.« Werden, ständig, unter Freunden bewegt. Nur die Mischerin sehen wir nicht, die uns die Augen freundschaftlich nach innen dreht. Die uns den Blick hinter den eigenen Augen sichtbar macht, das Fern-gesteuert-sehen.

Optische, akustische, elektroakustische, photosensorische, psychomotorische Schaltkreise stören einander und übertragen dabei. Sich. Etwas. Überlagern sich. Raum ist Beziehung, die gerade gemacht wird. Das Fernsehen verschmelzt sie zu Schichten. Der Tanz reagiert auf die Reflektionen von Vanderbeeks Filmschnipseln und Diapositiven auf den Leinwänden und im optischen Raum. Der Tanz reagiert auf einen riesigen Schirm, der die Bilder der Fernsehkameras zeigt. Instantan. Nicht durch optischen, sondern durch elektronischen Raum. Wir sehen Nahaufnahmen und Totalen, Aufsichten und Einstellungen auf 10 Tonbändern, die sich drehen. Wir hören nicht, was auf den Bändern zu hören wäre, sondern nur Momente, verzögert und verzerrt, wie die Signale der Antennen, durch die Tänzer initiiert, sie von den Musikern abrufen.

Die Mischerin mischt uns die Filme Vanderbeeks noch einmal auf die Oberfläche des Bildschirms, als aufgeblasene Ausschnitte. Plötzlich ist Super8-Perforation über alles gelegt oder die zuckende Kurve des Oszillographen sticht uns in den Kopf, bevor wir wissen, woher die Sendung kommt. Die Oszillographenbilder treffen die Tänzerin, aber ihr Körper reflektiert ja nur die Filmprojektion: Alle Fernsehräume, strahlenoptische und elektronische, akustische und elektroakustische, fallen auseinander, und die Fernsehenden setzen sie zusammen in Schirmschichten. Wahrnehmungsdifferenzen in Kopfarbeit. Sehen ist immer ein bißchen Fallen, Tanzen

ist immer auch Aufgefangenwerden. Eine übergeordnete Logik der Bewegung oder der Tänze gibt es nicht, nur Rhizomatisches. Effekte von Knoten im Netzwerk: Zittern, Zaudern, Gänge, Sprünge, Pas de deux, Pas de trois, Pas de pas. Flickern und Flackern der Bilder. Pfeifen und Summen der Rückkopplungen im Ton. Eine Pflanze wird zerpfückt, ein Topf wird zerschlagen, eine Matte wird zerturnt. Musik, Töne, Klänge, Geräusche, aber keine Kausalitäten in Zeit und Raum, keine Konsekutionen, nur Kontiguitäten, Kontingenzen, Berührungen eben. »VARIATIONS V« ist ein Studio in gegenseitiger Störung, die eine Studie in gegenseitiger Aufregung ist oder Erregung. Excitement.

5. RAUSCHEN

Fernsehen, das 1966 alle anderen Medien gefressen haben will, führt uns in »VARIATIONS V«, Hamburger Fassung, vor, wie es die anderen Medien beherrscht: Fernsehen kann das Rauschen aller Kanäle vorführen, funktioniert mit dem Rauschen der anderen: die Körnung und das Flickern des Kinos, das Flimmern elektronischer Bilder, das Brausen des Radios, das Zischeln der Tonbänder, das Summen der Tonbandgeräte, das Pfeifen der kurzgeschlossenen Töne und sogar das Rauschen des Fernsehens selbst zeigt der Hamburger Film, wenn er Nam June

Paiks Videobilder vom Rauschen des TVs in seine schönen Schichten integriert. Von den Verstärkungen und Verzerrungen des Raums, von der Integration des Rauschen nährt sich und zehrt der Film, ein Parasit der Schaltkreise, aufgefordert zum Tanz.

Am Ende ist die Oberfläche des Fernsehers nicht mehr durchsichtig. Öffnet sich nicht wie ein Fenster Albertis auf die Welt oder die Bühne des Tanzes, sondern wird zum Schirm, an dem wir sehen, daß wir sind, was uns die Kanäle zuspülen. Daß wir getanzt sind auf der Bühne der Welt. Und daß das keine Fremdsteuerung ist, sondern Alltag in Raum und Gestell: An, Aus, If, Go-to. Blumentopfen, Kopfstehen, Heben, Tragen, Getragenwerden, alles eröffnet Schaltkreise und schließt sie, und an jeder Stelle lassen sich die Schichten der eigenen Positionierung erkennen: von außen. No more Innerlichkeit, schon gar nicht im Tanzen. »At the end of the piece I rode a bicycle through the space around the poles and the photoelectric cells, and then exited.« While the rest was excited.

UTE HOLL FORSCHT ZUR FRÜHEN KINO- UND WAHRNEHMUNGSGESCHICHTE, ZUR WISSENSGESCHICHTE VON BILDERN UND ZUM EXPERIMENTELLEN UND ETHNOGRAPHISCHEN FILM UND IST WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERIN AM INSTITUT FÜR NEUERE DEUTSCHE LITERATURWISSENSCHAFT AN DER HU BERLIN.

→ »VARIATIONS V« CAROLYN BROWN, FOTO: OSCAR BAILEY

